

Querdenker und Sprachgenie

Das bewegte Leben von Sprachforscher Johann Andreas Schmeller

AMBERG/TIRSCHENREUTH. Schulen sind nach ihm benannt. In seinem Geburtsort Tirschenreuth steht ein stattliches Denkmal: Johann Andreas Schmeller, Autor des Bayerischen Wörterbuches, ist der Vorzeige-Oberpfälzer schlechthin, obwohl er nur eineinhalb Jahre in seinem Geburtsort Tirschenreuth und damit der Oberpfalz lebte, wo er 1785 als fünftes Kind eines Korbflechters geboren worden war.

Schmeller ist sogar aktueller denn je, schließlich ist Mundart wieder en vogue. Monika Störmer, pensionierte Generalsekretärin der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, schilderte am vergangenen Donnerstag in der Provinzialbibliothek in Amberg das bewegte Leben dieses Ausnahme-Oberpfälzers.

Einerseits hoch begabter Autodidakt, andererseits schrulliger Außenseiter, eckte der Querdenker Schmeller zeit seines Lebens immer wieder an. Die seinerzeit üblichen gesellschaftlichen Konventionen ignorierte er konsequent.

So hatte er mit der Kirche nichts am Hut. „Er blieb der Aufklärung verbunden“, merkte Monika Störmer in ihrem hintergründigen Vortrag an. Dabei ging sie auch auf die sehr private Seite des Johann Andreas Schmeller ein. „Er hat sich sehr früh für Frauen interessiert.“ Nachdem er schon als 15-Jähriger eifrig begann, diesbezügliche Erfahrungen zu sammeln, verknallte er sich als 30-Jähriger Hals über Kopf in München in die 34-jährige Witwe „Frau Auer“. Für die damalige Zeit skandalös gründeten die beiden eine Familie, aus der Tochter Emma hervorging, was Schneller noch lange nicht dazu bewegen konnte, „Frau Auer“ zu heiraten, zu jener Zeit ein gesellschaftlicher Skandal erster Güte. 20 Jahre dauerte dieses „gschlamperte Verhältnis“, bis die beiden dann doch noch heirateten.

Ungeheurer Ehrgeiz einerseits, spontane Entschlüsse mit manchmal katastrophalen Folgen andererseits prägten überhaupt das Leben Schmellers. Mit größter Mühe brachte er es mit Hilfe vieler Unterstützer, die sein Talent erkannt hatten, von der Dorfschule im niederbayerischen Pörsnbach aufs Gymnasium in München. Pfarrer wollte er damals noch werden. „Nur deswegen wurde er unterstützt“, schätzt Monika Störmer. Kurz vor dem Abitur schmiss Schmeller aber hin. Die Naturwissenschaften zogen ihn jetzt an, dann strebte er den Lehrerberuf an, nachdem er ein Buch von Johann Heinrich Pestalozzi gelesen hatte. Zuerst schrieb er aber so nebenher ein erstes Buch und „bastelte an einer Flugmaschine, die nie funktionierte“.

Ur-Pädagoge Pestalozzi hatte im Jahr 1804 gerade in Yverdon-les-Bains ein Erziehungsinstitut gegründet, von dem aus später wesentliche Prinzipien der modernen Schule ausgehen sollten. Schmeller wollte womöglich an vorderster Front dabei sein, setzte jetzt alles auf eine Karte und machte sich, obwohl völlig mittellos („er begann unterwegs, seine Wäsche zu verkaufen“), in genau diesem Jahr auf dem Weg in die Schweiz zu Pestalozzi. Er holte sich eine Absage.

Kaum bekannt ist auch die Karriere Schmellers als Soldat: Er schloss sich nach der Absage Pestalozzis einem schweizerischen Söldnerheer an und kämpfte in Spanien. 1813 kehrte er wieder nach Bayern zurück und nahm als Oberleutnant am napoleonischen Feldzug teil. Erst als 30-Jähriger begann Schmeller, sich als Forscher zu betätigen: Ab 1815 ließ sich der hauptberufliche, aber schlecht besoldete Soldat immer wieder beim Militär beurlauben und schrieb

erste Werke über die bayerische Mundart. Doch der Amateur-Forscher, der inzwischen mehrere Fremdsprachen beherrschte, aber mangels Abitur nie studiert hatte, tat sich schwer, von der Welt der Akademiker ernst genommen zu werden. Von 1827 bis 1836 schuf Schmeller sein bekanntestes Werk, das vierbändige „Bayerische Wörterbuch“. Seit 1826 durfte Schmeller immerhin als Gastprofessor Vorlesungen an der Universität München halten.

Hätte Johann Andreas Schmeller je einen Lebenslauf geschrieben, wäre er wohl jetzt schon viele Seiten lang geworden. Doch obwohl lange in Armut lebend und auf der Suche nach der sicheren Festanstellung in der Wissenschaft, weigerte sich der Oberpfälzer Sturschädel stets, sich irgendwo zu bewerben. Er wartete, bis man ihn rief. Erst im Alter von 44 Jahren bekam Schmeller im Jahr 1829 die erste feste Anstellung an der Münchner Staatsbibliothek angetragen, erst nach langem Drängen reichte er doch noch eine formelle Bewerbung ein. Zufrieden war Schmeller immer noch nicht. 1844 stieg er zum „Unter-Bibliothekar“ auf. 1846 wurde er Ordentlicher Professor an der Universität München. Im Jahr 1852 starb Schmeller im Alter von 66 Jahren an der Cholera. Er ist auf dem alten Südlichen Friedhof in München begraben.

Harald Mohr